Unter Ausschluss der Oeffentlichkeit

Autor(en): **P.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-470347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem WeKa

Unser Küchenchef war Zigarettenreisender im Zivil. Dementsprechend fiel auch seine Kocherei aus. Unter der Mannschaft waren sechs tüchtige Zivilköche, aber aus Angst, sie könnten zuviel brauchen, wurde Zigarettenreisender Bünzli Kompagniekoch. Als Antiweiberfeind war der Mann anderweitig oft derartig beschäftigt, dass die Fassmannschaft gewöhnlich auf das Essen warten musste. Wie uns das halbgekochte Essen mundete, lässt sich denken.

Nun hatte unser Tambour genug. Schnurstraks ging er zu dem Gefreiten Küchenchef und verlas ihm die Leviten. Der explodierte! «Schlufi, Halunke, Kamel,» waren die lieblichsten der angewandten Anreden. Zivilbevölkerung und anwesende Soldaten erwarteten eine zünftige Schlägerei. Vergebens; als er endlich schwieg, meinte der Tambour in aller Seelenruhe: «Säg du mir was d'wotscht, Hallungg oder Fötzel, sisch mir grad glich, säg mir aber nu nie Chuchichef!» Me

Unter Ausschluss der Oeffentlichkeit

Ort: Kino Urban, Zürich.
Zeit: Nachmittagsvorstellung, 9. II. 36.
Szene auf der Leinwand: Eine Gerichtsverhandlung. Die Angeklagte will nicht mit der Sprache herausrücken und verlangt Ausschluss der Oeffentlichkeit.
Der Staatsanwalt protestiert.
Der Verteidiger beruft sich auf die öffentliche Gefährdung der Sittlichkeit.
Der Präsident schliesst demnach die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit von den Verhandlungen aus und bittet das Publikum, die Tribüne zu verlassen.

Vor mir sitzen zwei junge Mädchen. Ungern erheben sie sich und bleiben betroffen stehen, als sich weiter niemand aus dem Kino entfernen will. Mir geht ein Licht auf. Ich sage den beiden Mädchen, sie könnten ruhig wieder Platz nehmen und da bleiben.

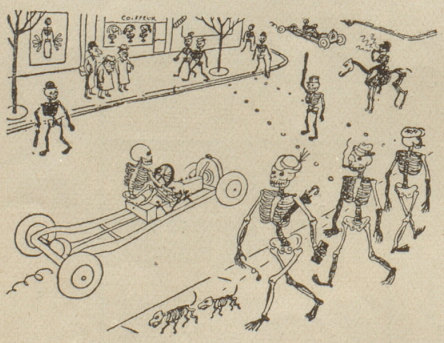
«Jä, müemer dänn nüd use?» fragt die eine.

Krise in Frankreich

Die Preise sollen wir heruntersetzen ...

.... schön .... setzen wir die Preise herunter!

Le Rire, Paris



Die Folgen der ewigen Steuererhöhungen.

Echo de Paris

«Nenei», erwiderte ich beruhigend, worauf die andere freudig überrascht herausplatzte: «Ouuu, das isch glatt, dänn ghöred mer alles!»

Im Nu hatten sich die Beiden wieder hingesetzt und den Film mit der nötigen Spannung verfolgt. P. F.

Nach dem Maskenball

«Jetzt weiss ich nicht mehr, habe ich das Klärly an den Elisabethenplatz oder die Elisabeth an den Klaraplatz auf 8 Uhr bestellt. Lirpa

Die Erfindung des Herrn Sanford

In der Gewerbeschule kommt der Lehrer auf das Sanforisieren zu sprechen. Er erklärt, dass der Ausdruck aus Amerika stamme. Der Erfinder des Verfahrens habe Sanford geheissen, das Verfahren habe man nach seinem Namen bezeichnet und so sei auch im Deutschen das Wort «sanforisieren» entstanden. Zum besseren Verständnis fügte der Lehrer bei:

«Hätte zum Beispiel Heiri Sutter das Verfahren entdeckt, hätte man einfach gesagt: heirisutterisieren!» Ig

Das gute Werk

Die Konfirmanden verpflichten sich gegenseitig, jeden Fluch mit 10 Rappen zu büssen. Aus dem «Ertrag» wird dem Herrn Pfarrer ein Geschenk gekauft! Die Namen der «Geber» kommen auf eine Liste, die mit dem nötigen Kommentar dem Geistlichen samt dem Geschenk überreicht wird. Heiri Brandenberger hat sich am meisten versündigt. Auf jeder zweiten Linie steht sein werter Name.

Der Pfarrer nimmt den Burschen auf die Seite und fragt ihn tiefbetrübt: «Aber Heiri, was muess ich vo Dir vernäh! Ich bin regelrecht enttüüscht i Dir!»

«Wüssed Sie, Herr Pfarrer,» meint treuherzig Heiri, «i han halt denkt, es si für en guete Zweck.» Köbi

Nur echt von E. Meyer, Basel